Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 34 (1951)
Heft: 6

Artikel: Unser notwendiges Schlusswort zum neuen Mariendogma
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410095

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Juni 1951 | Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats | 34. Jahrgang — Nr. 6

Landesbibliothek Bern

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Unser notwendiges Schlußwort zum neuen Mariendogma — Das Problem der Ideologie — Wilfred Monod (Fortsetzung und Schluß) — Das alte Lied — Streiflichter — Aus der Bewegung.

Es gehört kein Mut, kein Charakter, keine Anstrengung, kein Opfer dazu, Christ zu sein — Christentum und weltlicher Vorteil ist identisch — wohl aber kein Christ zu sein.

Ludwig Feuerbach

Unser notwendiges Schlußwort zum neuen Mariendogma

1. Gewiß, das Wesentliche dafür und dagegen ist bereits gesagt. Die Protestanten haben protestiert; die aufgeklärten Katholiken haben ihre Bedenken in geziemender Form angemeldet; die Naturwissenschaften zwar haben auf jede Diskussion verzichtet, denn zu einer nutzhaften Diskussion einer leiblich-körperlichen Himmelfahrt fehlen der modernen Naturwissenschaft alle, aber auch alle Griffe und Handhaben. Die Geschichte hat durch ihre historisch legitimierten Vertreter aus dem protestantischen Lager (Heiler, Blancke u. a.) aufgezeigt, daß auch von der Geschichte und von der Tradition her nicht die geringsten Tatsachen vorliegen, auf die ein solches Mariendogma sich stützen und aufbauen könnte.

Auf alle diese Einwände hat die katholische Kirche sehr vorsichtig, aber auch sehr nachsichtig und versöhnlich reagiert. Sie hat sich dabei nirgends zu weit auf die Aeste hinausgelassen.

Das Wesentliche ist gesagt, und wir kommen auf diese Diskussion nicht mehr zurück. Wir kommen nicht mehr zurück auf den *Inhalt des Dogmas*, wohl aber in aller Kürze und Eile auf die *Begründung dieses Dogmas* durch die Kirche. In der Dogmenbegründung hat die Kirche diesmal eigenartige und neue Wege eingeschlagen; wir haben allen Grund, uns diese neuen Begründungsmöglichkeiten eines Dogmas etwas genauer anzusehen, da Eigenart und Neuigkeit dieses Vorgehens offenbar noch nicht überall eingesehen und verstanden worden sind.

2. Es wird meist übersehen, daß diesmal die Begründung eines Dogmas ausdrücklich auf alle naturwissenschaftlichen und historischen Grundlegungen, d. h., daß die Kirche diesmal überhaupt auf wissenschaftliche Begründung ihres neuen Dogmas verzichtet; man stützt sich heute voll und ganz auf die Breite und Tiefe, auf Gehalt und Querschnitt des heutigen katholischen Glaubensbewußtseins. Fundament der Begründung ist die fast restlose «Uebereinstimmung der Bischöfe und der Gläubigen, welche dafür halten, daß die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel als Dogma des Glaubens definiert werden kann, weil sie uns die einhellige Lehre des ordentlichen kirchlichen Lehramtes und den einhelligen Glauben des christlichen Volkes zeigt . . . deswegen durch sich selber und in unbedingter sicherer Weise und von allen Irrtümern frei ein Beweis dafür, daß das diesbezügliche Privileg eine von Gott geoffenbarte Wahrheit ist, welche im göttlichen Depositum enthalten ist.» So lehrt uns die päpstliche Definitionsbulle.

Die Kirche weiß, daß sie damit einen neuen Weg in der Dogmenbegründung beschritten hat. Diese Begründung stützt sich auf die feste Ueberzeugung, daß die katholische Kirche als Ganzes nicht in die Irre zu gehen vermag, zumal da der Heilige Geist mit seinem Anhauch — Divino afflante Spiritu auch hier! — ganz wesentlich zum Zustandekommen dieser katholischen Glaubensauffassung beigetragen hat. «Aus diesem Grunde kann die Kirche ein Dogma unfehlbar sicher verkünden, auch wenn etwa einzelne Wegstrecken in der Entwicklung dieses Glaubensgedankens im Dunkeln liegen, oder wenn die strenge und wissenschaftliche Ableitung dieser Wahrheit aus der Heiligen Schrift nicht in allen Belangen klar liegt. Die Kirche kann dies, weil ihre eigene Glaubenserkenntnis letztlich nicht nur auf einer vernünftigen theologischen Argumentation beruht, sondern unter dem Beistand des Heiligen Geistes geschieht, der sie in alle Wahrheit einführt.» (Dr. H. Seiler.)

Das also ist der neue Weg der Dogmenbegründung, und diesen neuen Weg wollen wir uns nun etwas genauer ansehen.

3. Was da mit dieser Begründung sich vollzieht, ist nichts anderes als ein Rückzug der Kirche aus der Naturwissenschaft, aus der Geschichtswissenschaft, ist ein Rückzug der Kirche aus der Wissenschaft überhaupt. Aus allen diesen öffentlich-weiten und jeder Diskussion zugänglichen Gebieten zieht sich die Kirche zurück auf das ihr eigene Gebiet des Glaubens und der kirchlichen Glaubensüberzeugung.

Da aber alle Wissenschaft, Natur- und Geisteswissenschaft, sich abmüht an der Durchdringung und Aufhellung der Realität, zieht sich die Kirche mit ihrem Rückzug aus der Wissenschaft auch aus dem Gebiet der Realität zurück.

Man überlege, was das bedeutet: Während ihrer fast zweitausendjährigen Geschichte hat die katholische Kirche unbeirrbar und eindeutig an der Position des Realismus festgehalten und hat damit gesündere Instinkte an den Tag gelegt als der Protestantismus, der immer wieder, als spezifisch deutsche Glaubensbewegung, auf den Idealismus oder auf Kant hereinfiel und der immer wieder mit der Preisgabe der Realität auch die Realität Gottes aufs Spiel setzte. Und nun löst sich also die katholische Kirche von dieser so lange festgehaltenen Linie des Realismus los und sucht und geht neue Wege; diese Wege führen sie vom Realismus weg und führen sie näher an die idealistische Position heran. Denn so liegen nun, auf den stärksten und schärfsten Ausdruck gebracht, die Dinge:

Die leibliche Himmelfahrt der Maria wird Tatsache und Wahrheit, weil die Gesamtheit der Kirche sich zu dieser Himmelfahrt bekennt. Die übereinstimmende Auffassung der Kirche schafft Wahrheit und konstituiert Wahrheit; sie, diese kirchliche Glaubenseinheit, entscheidet, was real geschehen ist und was nicht geschehen ist. Sie entscheidet denn auch, was in Anlehnung an dieses reale Geschehen als Wahrheit, als unbedingte und absolute Wahrheit dogmatisiert werden darf.

Auf dem vorher beschrittenen realistischen Weg hätte die Kirche anders argumentiert, und zwar so: Weil Maria tatsächlich und realiter zum Himmel gefahren ist, hat sich die Kirche diesem real unbestreitbaren, wenn auch wunderbaren Faktum ganz einfach zu fügen; die Kirche hat dieses Faktum, weil es als Faktum vor aller Beschlußfassung vorliegt, anzuerkennen und dann als Wahrheit und Dogma weiterzugeben.

Noch deutlicher:

Die frühere realistische Einstellung schloß so: Weil dieses oder jenes als Faktum in der Realität wirklich geschehen ist, ist es eben wahr; weil es wahr ist, haben wir als Kirche die Pflicht, diese Wahrheit zu dogmatisieren und zu verkünden. Auf dem heutigen neuen Weg schließt die Kirche nun aber so: Weil die Kirche in ihrer Gesamtheit diese Auffassung vertritt, muß diese Auffassung auch wahr sein; weil sie so wahr geworden ist, muß ihr offenbar auch ein Faktum, eine Tatsache, ein reales Geschehen zu Grunde liegen.

Der obere realistische Weg geht aus vom Faktum als seinem Ursprung und Anfang, und er hat als Schlußglied die Glaubensüberzeugung, die dann Dogma werden kann. Gerade umgekehrt geht der neue Weg: Dieser neue Weg geht aus von der Glaubensüberzeugung und endet bei dem nunmehr bloß erschlossenen und aus der Glaubensüberzeugung heraus konstruierten Faktum als seinem Ziel und Schlußpunkt.

4. Sehen wir uns kurz die Folgen dieses neuen Vorgehens an, und zwar zuerst die für die Kirche nützlichen Folgen:

Dir Kirche meidet es also, ein wunderbares Faktum gewissermaßen empirisch festzustellen; sie hebt mit behutsamer Hand das ganze Geschehen aus Realität und Empirie heraus und trägt es hinüber in das ihr eigene Gebiet des Glaubens und der Kirche. Damit geht sie kluger Weise jedem Streit mit dem Wahrheitsbewußtsein der empirischen Wissenschaften aus dem Wege. Wollte sie hart und kategorisch die Tatsache der leiblichen Himmelfahrt behaupten, wollte sie gar dieses Wunderfaktum mitten in die Tatsächlichkeit der Empirie hineinstellen, genauer: Wollte sie für diese leibliche Himmelfahrt dieselbe harte Tatsächlichkeit verlangen, welche die empirischen Wissenschaften für ihre Tatsachen feststellen und feststellen müssen, so würde die Kirche mit den sehr ernst zu nehmenden Einwänden der Physik, der Chemie, der Physiologie und Biologie und nicht zuletzt auch der Kosmologie und Astronomie überhaupt nicht mehr fertig. Diese sehr peinlichen und nachteiligen Auseinandersetzungen mit der Wissenschaft kann sich die Kirche heute, neben den schweren Kämpfen mit dem Bolschewismus, nicht auch noch auf den Hals laden. Die Kirche ist gewarnt, ist sie doch die Last und Bürde des Galileiprozesses trotz allen Bemühungen bis heute nicht los geworden.

Darum dieser kluge Rückzug aus der Empirie, aus der Tatsächlichkeit und aus der Wissenschaft. Es handelt sich hier bei dieser leiblichen Himmelfahrt eben nur um ein erschlossenes Faktum; Glaubwürdigkeit und Tragfähigkeit dieses Schließens nimmt die Kirche in ihre eigene Verantwortung.

Aber dieser neue Weg hat natürlich auch seine ungünstigen, ja geradezu gefährlichen Folgen. Nun liegt also die letzte Garantie der Wahrheit nicht mehr bei der Tatsächlichkeit der Realität und des realen Geschehens, sie liegt nun in einem ganz andern Bereich; diese letzte Garantie liegt im Meinen, im Glauben und Fürwahrhalten der totalen Glaubensgemeinschaft. Diese Garantie ist sicher labiler, sie ist sicher Zufällen und Einflüssen aller Art mehr unterworfen als die pure Tatsächlichkeit des realen Geschehens. Die Kirche weiß das auch, daß sie da ihren Wahrheitsanspruch auf einem unsicheren und unzuverlässigen Boden aufbaut; darum sofort ihre Sicherungen und Versicherungen: Es muß eine fast restlose Totalität der Glaubensgemeinschaft vorliegen; es muß volle Uebereinstimmung zwischen kirchlichem Lehramt und Glaubensentscheidung der

STREIFLICHTER

Schwarzes Rätsel

Kennen Sie die Schweizer Stadt,

— in der bei den meisten Sportveranstaltungen die Polizei die auswärtigen Sportvereine schützen muß,

— in der ein Magistrat zum Ehrendoktor der Universität ernannt und einige Monate später in eine Strafuntersuchung einbezogen wurde,

— in der die Stadtverwaltung während voller drei Jahre die AHV-Beiträge für das gesamte Personal nicht bezahlt hat?

Sie haben richtig geraten: es ist Freiburg, das geistige Zentrum des schweizerischen Konservativismus, die Stadt, in der die Frömmigkeit zu Hause ist, aber leider auch immer zu Hause bleibt. Jene schöne Stadt, in der die meisten armen Leute täglich die Klostersuppe löffeln, mangels anderer Sozialinstitutionen.

«Freie Innerschweiz».

Nach 400 Jahren . . .

Martin Luther im Jahre 1523: «Die Papisten, Bischöfe, Mönche haben mit den Juden bisher so verfahren, daß ein guter Christ wohl hätte mögen — ein Jude werden . . . Wenn ich ein Jude gewesen wäre und hätte solche Tölpel den Christenglauben regieren und lehren sehen, so wäre ich eher eine Sau geworden als ein Christ.»

Martin Luther im Jahre 1543: «Lügner, Bluthunde, giftige Ottern, verstockte und verdammte Teufelskinder . . . Man solle ihre Synagogen verbrennen, ihre Häuser zerstören, ihre Gebetbücher vernichten, die Juden zum Frondienst zwingen.»

Adolf Hitler besorgte das gründlich genau nach 400 Jahren . . .

Aus «Berner Tagwacht» vom 23. Oktober 1945.

«Diplomiertes» Christentum

«Durch den Aether eine interessante Ansprache und die schönsten religiösen Lieder! Hören Sie zu! Sie werden Freude haben! — Durch die Post ein Gratis-Studien-Kurs über die Bibel in 33 Lehrbriefen, welcher die *Heilige Schrift* zu neuer Wertschätzung bringt! Schreiben Sie sich heute noch ein! Sie werden es nie bereuen!

Nichts zu bezahlen! Nichts zu kaufen! Gegen Einsendung des umstehenden Gutscheines haben Sie Anrecht auf 33 gedruckte Lehrbriefe, in welchen auf einfache und klare Weise die wichtigsten Punkte der christlichen Lehre behandelt werden. Der beigelegte Fragebogen ist auszufüllen und zurückzusenden; er wird von uns korrigiert und geht mit der neuen Lektion wieder an Sie ab. Am Ende der 33 Lehrbriefe wird jedem Schüler ein schönes Diplom ausgehändigt.

Dieser Gratis-Unterricht der «Stimme der Hoffnung» ist in deutsch, französisch, englisch, italienisch und andern Sprachen erhältlich.

Tausende Personen haben sich schon in unserem Bibel-Fernunterricht eingeschrieben. Er steht allen zur Verfügung und entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Zögern Sie nicht, von diesem *Gratis Angebot* Gebrauch zu machen.»

Kirchengemeinschaft vorliegen; der Heilige Geist muß Beistand leisten und drein blasen.

Aber trotz dieser Sicherungen lauern Gefahren aller Art auf beiden Seiten dieses neuen Weges der Dogmenbegründung. Es sind Katholiken, die darauf aufmerksam gemacht haben: Wie, wenn sich eines schönen Tages plötzlich wieder einmal die Glaubensüberzeugung breit macht und durchsetzt, daß der Teufel mit den und den Frauen leiblichen Verkehr pflegt? Ist dann nicht diese neue Hexenlehre wiederum ebenso unbedingt und absolut sicher wie unser Mariendogma? Muß dann nicht eine neue Hexenverfolgung mit allen ihren Schrecken und Aengsten wieder einsetzen? Wer will diese neue Hexenverfolgung eindämmen und unterdrücken, da ja nun der Begriff der Tatsächlichkeit in die Hand und in das Belieben der Glaubensgemeinschaft gestellt worden ist? Diese Befürchtungen aufgeklärter Katholiken entbehren nicht einer wenigstens formalen Berechtigung; die Widerlegungsversuche von Seiten der Kirche sind Beschwichtigungen, die nicht zu überzeugen vermögen.

Auf jeden Fall hat die Kirche, die sich der Gefahren des neuen Weges wohl bewußt ist, allen Grund, ihre Vorsicht bei neuen Dogmenbildungen zu verdoppeln und die fehlende letzte Garantie der Realität zu ersetzen weniger durch den Beistand des Heiligen Geistes als durch die kluge Einsicht in die ihr heute noch zur Verfügung stehenden und in die ihr heute bereits verschlossenen Möglichkeiten.

Auch wir übersehen die Gefahren dieses neuen Weges nicht — und trotzdem erfüllt uns diese neue Dogmenbegründung mit einer bestimmten freudigen Zuversicht. Da wir mit der Wissenschaft und mit dem gesunden Menschenverstand eintreten für Tatsächlichkeit und Realität, sind wir wohl imstande zu ermessen, was dieser Rückzug der Kirche aus Realität und Realismus und Wissenschaft zu bedeuten hat. Es liegt in diesem Rückzug wohl kluge Berechnung und Einsicht, aber es liegt darin keine sieghafte Stärke. Dem Einspruch und Widerspruch der realistisch eingestellten Wissenschaften wagt sich die Kirche also nicht mehr zu stellen. Die Kirche darf heute eine leibliche Himmelfahrt Mariae nicht mehr als ebenbürtig-reales Faktum in das übrige reale Geschehen hineinstellen. Dieses Skandalon darf die Kirche dem modernen Realismus und dem Stand der heutigen Wissenschaft doch nicht mehr zumuten. Im Mittelalter hätte sie das noch wagen können, heute nicht mehr. Darum zieht sie sich klugerweise auf sich selbst und ihre eigenen Möglichkeiten zurück.

Und eben aus diesem Rückzug schöpfen wir unsere freudige Zuversicht. Wir sind überzeugt, daß am Ende des Weges, den die Kirche mit ihrer neuen Dogmenbegründung beschreitet, keine ecclesia triumphans steht und auch keine kirchliche Weltherrschaft; wir sind überzeugt, daß da ein Weg beschritten wird, der aus der Wissenschaft und Realität heraus führt und weiterhin zurückführen kann in die Einsamkeit, in die Einsiedelei und in die Katakombe. Omikron.

Das Problem der Ideologie

a) Destutt de Tracy und Napoleon Bonaparte

Das Wort «Ideologie» stammt aus dem Zeitalter der französischen Revolution. Es ist von *Antoine Destutt de Tracy* geprägt worden als Bezeichnung einer philosophischen Disziplin, die das Fundament für sämtliche Wissenschaften bilden sollte. Als den eigentlichen Begründer der «science des idées»[1] nennt Tracy *Condillac*, den er für einen Fortsetzer der Locke'schen Analyse des menschlichen Verstandes hält. Ideologie ist für Destutt ein Teil der Zoologie. Sie braucht auf keinerlei religiöse Vorstellungen Rücksicht zu nehmen, sondern soll nach der Weise uneingeschränkter Naturforschung verfahren. Metaphysik gilt Tracy als eine «Kunst der Einbildung», «destinés à nous satisfaire et non à nous instruire»[2]. Die Ideologie untersucht das Bildungsgesetz und den Ursprung der Ideen. Mit ihrer Hilfe soll eine gesicherte Grundlage für Natur- und Menschenerkenntnis geschaffen werden.

Die Ideologie hat aber nicht nur eine theoretische, sie hat von allem Anfang an eine praktische Bedeutung; denn sie allein

[1] Wissenschaft der Ideen.
[2] ... dazu bestimmt, uns zu befriedigen und nicht uns zu unterrichten.

Ein gedruckter Prospekt mit dem vorstehenden Text wurde unlängst den Teilnehmern einer Veranstaltung der Ortsgruppe Bern in die Hand gedrückt. Der dem Prospekt auf der 4. Seite beigegebene Gutschein ist zu adressieren: *«Die Stimme der Hoffnung», Postfach 204, Zürich 50.*

Statt «Stimme der Hoffnung» ist man nach der Lektüre versucht zu sagen «Die Stimme der Hoffnungslosen». Seit nahezu 2000 Jahren wird das Christentum quasi gratis verkündet und seit wir einen Radio kennen, wird es überhaupt franko ins Haus geliefert. Und nun gibt es trotz alledem noch Kläuse, die das Christentum mit 33 Unterrichtsbriefen an den Mann bzw. die Frau bringen wollen! Unterrichtsbriefe — nach dem Muster von Langenscheidts Sprachbriefen oder ähnlichem! Es ist nicht auszudenken, wie blöd unsere Welt zusehends wird. Ein schönes Diplom soll den «Student» belohnen! Wozu? Gibt es hüben und drüben nicht schon eine Art Diplom bei der Konfirmation oder Firmung? Wie dem auch sei, ein Diplom eines so hoffnungslosen Christentums würde ich nicht einmal im kleinsten Raume meiner Wohnung aufhängen, also wozu denn ein Diplom! Wer zu faul ist, das sogenannte «Buch der Bücher» zu lesen, dem kann auch mit Unterrichtsbriefen und bestandenem christlichem Diplom nicht geholfen werden. Ein Student dieser Briefe wird das Christentum nach wie vor nur vom Hören-Sagen kennen. Nachdem es aber den diplomierten Christen am Firnis genügt, beantragen wir der «Stimme der Hoffnungslosen» ihre Unterrichtsbriefe als Beigabe den Waschpulverpaketen beizulegen. Gegen eine entsprechende Entschädigung wird sich wohl ein «diplomierter Christ» zu diesem nicht mehr unbekannten Wege entschließen können.

Es darf uns wundern, zu welch' hoffnungslosem Unsinn sich das Christentum noch versteigt, bis es endlich zusammenbricht.

Leox.

Keine evangelische Armeeseelsorge mehr in Polen

Wie aus Warschau bekannt wird, hat der Oberbefehlshaber des polnischen Heeres die evangelische Seelsorge im Heer verboten. Der leitende Armeegeistliche und sein Stellvertreter wurden in den Ruhestand versetzt und die evangelische Garnisonskirche in Warschau der dortigen evangelischen Gemeinde übergeben. Aus den Truppenteilen wurden die evangelischen Militärpfarrer entfernt.

«Bieler Tagblatt» Nr. 81, vom 7. April 1951.

Mit anderen Worten heißt das, daß nur noch eine katholische Armee-Seelsorge geduldet wird. Spanien und Polen treffen sich, trotz der verschiedenen politischen Farbe.

Die Bibel für 21 Pfennige!

Etwa 250 000 Lutherbibeln fehlen noch, um alle Nachfragen nach verbilligten Bibeln erfüllen zu können, erklärte die Hamburger Buchimport GmbH. Die Firma konnte auf Grund einer großzügigen Stiftung der «Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft» bis jetzt 106 000 deutsche Lutherbibeln gegen das geringe Entgelt von 21 Pfennigen an mehr als tausend kirchliche Stellen, Schulen, Volkshochschulen und sonstige Institutionen ausgeben. Ein Teil der englischen Bibelspende wurde nach West-Berlin weitergeleitet.

«Bieler Tagblatt», Nr. 81, vom 7. April 1951.